



## **Ganztagsschulverband e. V. - Landesverband Hessen -**

Rede des Landesvorsitzenden Dr. Guido Seelmann-Eggebert, 16.09.2021 Online-Tagung des Landesverbandes Hessen:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Schulen und aus der Bildungsverwaltung, liebe pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Erzieherinnen und Erzieher der Horte und schulischen Einrichtungen, liebe Kooperationspartner, liebe Referentinnen und Referenten.

Im Namen des Ganztagsschulverbandes HESSEN darf ich Sie zu der heutigen erstmaligen Online-Fachtagung recht herzlich begrüßen und freue mich darüber, dass wir auch diesmal ca. 200 Anmeldungen entgegennehmen konnten. Es sind alle Schulformen hier vertreten von der Grundschule über KGS/IGS, Förderschulen, HR-Schulen und auch einige Gymnasien, Vertreter\*innen der Schulverwaltung, der städtischen und Staatlichen Schulämter, der Studienseminare Hessens, Vertreter der Caritas, ASB u.a. aber auch sechs Teilnehmer\*innen der Deutschen Schule in Valencia/Spanien, was mich besonders freut, weil ich diese Stadt liebe. Es muss sicher ein Vergnügen sein, dort zu arbeiten, wo es die beste Paella von Spanien gibt.

Inzwischen ist die jährlich stattfindende Fachtagung des hess. Ganztagsschulverbandes an unterschiedlichen Orten und unterschiedlichen Schulen und diesmal als virtuelle Fachtagung zu einem beliebten Treffpunkt von im Ganztagsbereich tätigen Fachexperten geworden. Darüber hinaus zeigen die Anmeldezahlen, dass der Bedarf nach Informationen und Austausch hinsichtlich der Ganztagsschulentwicklung in Hessen sehr groß ist. Die Teilnehmer\*innen kommen aus ganz Hessen und teilweise auch aus anderen Bundesländern, um sich auszutauschen, Neues zu erfahren aus Theorie und Praxis.

Als wir vor 1 ½ Jahren das Thema ›Gesunde Schule‹ gewählt hatten, wussten wir noch nicht, was auf uns zukommt vor einem Jahr, das schließlich zur Absage der gesamten Fachtagung führte. Aber das richtige Thema hatten wir schon gewählt. Allerdings mit anderen Schwerpunkten.

Warum braucht Bildung den Ganzttag jetzt, wie der Titel unserer Fachtagung heißt. Es ist ein Schrei, ein Aufruf an die politischen Verantwortlichen, jetzt schnellstens die Voraussetzungen zu schaffen, um die Ganztagsschule wieder für alle Kinder einzuführen. Wiedereinführen soll heißen, den ›Notbehelf‹, der jetzt schon seit über 100 Jahren in Deutschland vorherrscht, nämlich die Halbtagschule, endlich zu beenden.

Der Chefredakteur des Wiesbadener Kuriers schrieb kürzlich in einer Kolumne:

„Dabei wird es allerhöchste Zeit, Kita- und Schulbetreuung so schnell und so umfassend wie möglich auf Ganztagskonzepte umzustellen. Mitnichten nur, um die Eltern zu entlasten. Ein immer größerer Anteil der Kinder rutscht am Nachmittag in die Abhängigkeit des digitalen Daddelns – insbesondere die Jungen. Für beide Probleme gibt es kein besseres Gegengift als Ganztagschule. Noch besser als der Rechtsanspruch auf Ganzttag wäre freilich die Ganztagschule als Regelschule bis Klasse 9 für alle.“

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Die Pandemie hat aber auch deutlich gemacht, wie sehr Kinder und Jugendliche die Schule nicht nur als Ort des Lernens, sondern auch als Ort der sozialen Beziehungen benötigen.

Allerdings hatte Kultusminister Prof. Lorz in einer Presseerklärung kürzlich deutlich gemacht:

„Statt einer verpflichtenden Ganztagschule für alle setzen wir auch weiterhin auf eine Vielfalt freiwilliger Ganztagsangebote. Dadurch kommen wir dem Wunsch vieler Eltern nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer stärker nach und sind schon jetzt gut vorbereitet auf den voraussichtlich ab dem Jahr 2026 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Grundschulkindern.“

Nirgendwo, wie in Deutschland, wie es uns die OECD immer wieder predigt, hängt in Europa der Erfolg in der Schule vom Elternhaus ab. Es zeigt die Tatsache, dass der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungschancen im reichen Deutschland ungebrochen weiter besteht, wie zuletzt die PISA-Studie zeigten. Kindern aus schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen erschwert dies den Bildungsaufstieg.

Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), hat am 11.8.21 in einem Interview festgehalten:

„Die soziale Vererbung von Bildungschancen ist in Deutschland immens, der Anteil von Bildungsarmen weiter hoch. Die Ballung in bestimmten sozialen Räumen wird immer massiver. Noch immer werden ungleiche Ausgangslagen durch das Bildungssystem verstetigt, wenn nicht verschärft. Verschärft durch unzureichend ausgestattete Schulen, unzureichende Personalstrukturen, mangelnde Gestaltungsmöglichkeiten der Schulleitungen. Angesichts der vielen Folgen unzureichender Bildung für den gesamten Lebensverlauf unserer Kinder ist das ein Drama.“

Allmendinger fordert, dass neben dem Sofortprogramm des Bundes, das helfen soll, durch Schulschließungen entstandene Schäden zu reparieren, brauche es einen auf Prävention ausgerichteten Umbau unseres Teilhabe- und Sicherungssystems. So heißt es:

„Die Reform unseres Bildungs- und Teilhabegesetzes, das Recht auf Ganzttag, inklusive Beschulung, multiprofessionelles Personal an unseren Schulen und der Mut, ungleiche Voraussetzungen unserer Kinder mit ungleichen Maßnahmen zu begegnen, machen unser Bildungssystem besser und auch krisenfester.“

Der Erziehungswissenschaftler Klaus Zierer sagte kürzlich in einem Interview, dass bei den Öffnungsstrategien der Schulen ein Masterplan fehle. Es benötige klare Konzepte, um Lernrückstände aufzufangen. Langfristig stünden dabei die Demokratie und die Wirtschaft Deutschlands auf dem Spiel. Langfristige Konzepte gebe es überhaupt nicht, so Zierer. Man hat hier viel Zeit verloren.

Lassen Sie mich zum weiteren Verständnis einige Worte zur Schulgeschichte sagen.

Vor 101 Jahren, also im 1920 hat der damalige preußische Kultusminister in einem Erlass verfügt, dass auch Grund- und Volksschulen in Preußen und damit auch in Hessen, den NU, also die bis dahin bestehende Ganztagschulen, abschaffen können, wenn die Eltern einer Schule dem zustimmen. Der Erlass muss unter der Not des 1. Weltkrieges verstanden werden. Es gab wenig Lehrer und wenig Schulraum. Das kommt uns auch heute irgendwie bekannt vor.

Als vor über 100 Jahren schrittweise die Halbtagsschule in Deutschland und auch in Hessen eingeführt wurde, gab es damals schon Kritiker dieser Entwicklung:

So fragte z.B. der Schulleiter Schotten aus Mecklenburg schon 1890 in einem Beitrag:

„Ist die Speisung des Geistes denn thatsächlich so ganz anders geartet als die des Leibes, daß man alles Futter hintereinander zu verabreichen für richtig hält, während man doch bei der leiblichen Speise eine Verteilung über den Tag für gut erachtet und lange Pausen zwischendurch der Gesundheit zuträglich sind?“

Ein bemerkenswerter Vergleich.

Der Reformpädagoge Hermann Lietz bot vor über 100 Jahren die Erziehungsschule auch in Tagesform an. Damit entfällt das Abendprogramm der Internatsschule. In der Tagesschule sieht er vor allem auch eine Entlastung der Eltern, wobei die Tagesschule eng mit ihnen zusammenarbeiten soll. Deutlich kritisierte er die Entstehung des ›ungeteilten‹ Unterrichts, also der Halbtagsschule, vor allem an Gymnasien in den großen Städten, und wies auf die Probleme hin, die vor allem auf die Mütter zukommen.

„Denn, o Mütter, gesteht Euch's nur offen: was wollt ihr denn eigentlich nachmittags mit Euren Jungen im Hause und auf der Straße? [...] Indem ihr Euere Kinder möglichst viel um Euch habt, entfremdet Ihr sie Euch meist.“

Interessant ist dabei, dass die StEG-Studie von 2010 deutlich macht, dass Kinder sich mit ihren Eltern besser verstehen, wenn sie mehrfach in der Woche an den Ganztagsangeboten einer Schule teilnehmen. Weiter heißt es bei Lietz:

„Doch wenn abends die Kinder aus Garten, Werkstätte, Wald [...] zurückkehren, hat ihre Leidenschaft sich abgekühlt. Da sind sie denn so zahm, daß man gerade Eure weibliche Sanftmut und Milde leicht mit ihnen fertig wird.“

Die Halbtagsschule war von Beginn an eine Notlösung, ein Notbehelf, wie man vor über 100 Jahren sagte. Sie konnte sich vor allem durchsetzen, weil der Kaiser Wilhelm II auf der Reichsschulkonferenz von 1890 gefordert hatte, den Nachmittag von Unterricht frei zu halten, damit die Kinder das Exerzieren lernen und sich sportlich ertüchtigen in Vorbereitung kommender Kriege.

Es gab viele Warnungen vor dem Schritt in die Halbtagschule, sie blieben aber weitgehend unbeachtet. Der Übergang zur Halbtagschule in Hessen aber auch in Deutschland war eine bildungspolitische, pädagogische und sozialpolitische Fehlentwicklung, mit der wir uns heute noch herumschlagen. Die Kürzung der Unterrichtsstunde von 60 auf 45 Minuten hat zu einem deutlichen Verlust an Lernzeit von erheblichen Ausmaßen geführt.

Warum eine pädagogische Fehlentwicklung?

Eine über viele Jahrhunderte lange Erfahrung mit einer Verteilung des Unterrichts auf Vor- und Nachmittag hat deutlich gemacht, dass Lernen sich auf den gesamten Tag verteilen sollte. Das Zusammendrängen des Unterrichts auf den Vormittag hat das lange bewährte Rhythmisierungskonzept zerstört.

Der Psychiater Richard Kraft-Ebing plädierte vor 150 Jahren daher auch aus gesundheitlichen Gründen für eine Verteilung des Unterrichts auf Vor- und Nachmittag, wenn er schreibt:

„Auf 2 - 3 Stunden geistigen Arbeitsstunden sollte eine Erholungspause folgen. Ein Schüler, der 4 Stunden hintereinander zu leisten hat, leistet weniger und ist mehr angestrengt, als der, welcher sein Pensum auf Vor- und Nachmittag mit Zwischenpausen einteilen kann...Die wenigsten Menschen sind imstande, länger als 3 Stunden angestrengt geistig zu arbeiten.“

Eine interessante Äußerung, die auch heute Gültigkeit hat, wenn es um Fragen der richtigen Rhythmisierung geht. Prof. Paulus von der Uni Oldenburg schrieb bereits 2010:

„Ganztagsschulen verfügen durch den Zugewinn an Raum, Zeit und Kooperation über ein besonderes Potential und können die Entwicklung ihrer Schüler\*innen positiv beeinflussen.“ „Für den Lern-, Lebens- und Arbeitsort Schule ergibt sich daraus [an Ganztagsschulen] nach Paulus die Notwendigkeit der zeitlichen Neustrukturierung des Tagesablaufes nach Konzepten der inneren und äußeren Rhythmisierung.“

Ein Busfahrer muss heute nach spätestens 4,5 Stunden eine mindestens 45 – minütige Pause einlegen. Ein bis zu 6-stündiger Unterricht am Vormittag ist nicht nur für die Schüler\*innen eine Zumutung, sondern auch für den/der unterrichtenden Lehrer\*in. 60% aller Lehrerinnen und Lehrer seien daher auch heute gesundheitlich gefährdet. „Unübliche hohe Erkrankungszahlen und Frühpensionierungen zeichnen den Berufsstand aus,“ hält Prof. Olaf-Axel Burow mit Hinweis auf die Potsdamer Lehrerstudie von 2005 fest. In der Forderung nach einer ›Gesunden Schule‹ sind viele Elemente einer rhythmisierten Ganztagsschule in gebundener Konzeption enthalten. Ein ›rhythmisierte Tagesablauf‹ mit Phasen der Unterrichtsunterbrechung und längerer Pausen hätte sicher einen förderlichen Einfluss auf die Lehrergesundheit und die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen. Ruheräume und Arbeitsplätze können ebenfalls einen günstigen Einfluss auf die Lehrergesundheit haben. Die Lehrergesundheit hat aber eine zentrale Bedeutung für einen guten Unterricht.

Die Mehrheit der bundesdeutschen Eltern befürwortet laut Ifo-Institut die gebundene Ganztagsschule und wünscht sich eine flächendeckende gebundene Ganztagsschule, vor allem dann, wenn die verpflichtende Teilnahme besonders an Grundschulen nicht zu spät, etwa gegen 15.00 Uhr endet, mit anschließender Betreuungsmöglichkeit, wo sie gebraucht wird.

Es gibt ja noch Widerstände gegen die rhythmisierte und gebundene Ganztagschule, vor allem aus konservativen Kreisen und Parteien, aber auch einer Elternschaft, die eine Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit durch die Ganztagschule befürchten, es könnte ja zum Nachteil der eigenen Kinder sein, ohne dabei die Folgekosten zu berücksichtigen, die durch fehlende und mangelhafte Bildung für Kinder aus bildungsfernen Schichten auch für die kommende Generation entstehen. Aber auch aus Lehrerkreisen kommt Widerstand. Teilweise sicher nachvollziehbar, weil die Voraussetzungen in personeller Hinsicht und der notwendigen Ausstattung von Schulen oftmals nicht gegeben sind. Teilweise aber auch aus Furcht vor dem Verlust frei verfügbarer Zeit am Nachmittag oder auch aus grundsätzlicher Angst vor Veränderungen. Der norwegische Schulentwickler Per Dalin urteilte aber schon in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts: „Schulen ändern sich langsamer als Kirchen!“

Unter gesundheitlichen Aspekten ist die Ganztagschule ein großer Vorteil für die Lehrerschaft, weil der enorme Zeitdruck am Vormittag der Halbtagschule gemindert wird. Nicht nur Kinder, sondern auch die Lehrer profitieren von einer gesundheitsfördernden Rhythmisierung des Tagesablaufs.

Unser heutiger Gast Prof. Olaf-Axel Burow macht auch darauf aufmerksam, dass Lehrer sich oftmals überfordert fühlen. Dies gelte offensichtlich für alle Schulformen. Die Ganztagschule biete jedoch mehr Möglichkeiten, den Schulalltag positiv zu erleben und eine wertschätzende Schule zu gestalten.

Im Rahmen einer Befragung von Lehrkräften zeigte sich, „dass Lehrkräfte an Ganztagschulen im Wesentlichen keine anders geartete Belastung erleben als an Halbtagschulen. Auch die Beanspruchung ist vergleichbar ausgeprägt [...] und der Austausch, als eine Form der Lehrerverbesserung, [hat] einen positiven Effekt auf die subjektiv wahrgenommene Belastung.“

Die Lehrerschaft hatte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den freien Nachmittag an höheren Schulen aber auch an Volksschulen durchgesetzt, ohne Rücksicht auf die vorgetragenen Gegenargumente. Sie hatten in Kauf genommen, dass der gesamte Unterricht auf den Vormittag gezwängt wurde mit nachteiligen Folgen für die Schüler aber auch für die Lehrer. Dabei ist, wie der ehemalige Vorsitzende der GEW, Dieter Wunder, vermerkt,

„der Arbeitsalltag einer Ganztagschule (ist) für Lehrpersonen angenehmer als an einer Halbtagschule. Die Belastungen anstrengenden Unterrichts verteilen sich besser, ein Teil der Pflichtstunden besteht nicht in Unterricht, sondern in Aufgabenaufsicht, in Mittagspausenaufsichten und Hobby- und Freizeitangeboten. Der Alltag wird abwechslungsreicher, der Dauerstress des Unterrichtsvormittags verschwindet.“

Folgen der Pandemie - Situation in Hessen während der Pandemie

Ich möchte an dieser Stelle nicht die Versäumnisse der letzten 1 ½ Jahre aufzählen, sondern es bei einem Statement des neuen Vorsitzenden des LEB, Herr Volkmann Heitmann belassen, der in einem Interview mit dem WK auf die Frage, welche Schulnote er dem Kultusministerium nach eineinhalb Jahren Pandemie geben würde, folgendes sagte:

“Eine konkrete Note würde ich nicht nennen, allein schon aus pädagogischen Gründen. Es wäre mit Sicherheit aber keine gute Note. Ich würde von einer pädagogischen Versetzung sprechen.“

Vor allem die Schließung der Schulen habe nicht nur zu Lernrückständen, sondern auch zu vielfältigen sozialen und psychischen Problemen bei Schülerinnen und Schüler geführt. Stress ist ein wachsendes Problem an Hessens Schulen: Jedes sechste Kind leidet darunter, sagt eine Studie. Nach einer Befragung von mehr als 50 000 Schülern in Hessen auf einem Fach-kongress in Gießen vor einigen Wochen hat die Landesschülervertretung einen umfangreichen Forderungskatalog zusammengestellt. Er zielt darauf ab, die wachsenden psychischen Probleme der Schüler gezielt anzugehen. Nach der Erhebung haben mehr als die Hälfte der Mittelstufen- und gut 60 Prozent der Oberstufenschüler unter Schulstress und Schlimmerem zu leiden.

Neben Mobbing und Cybermobbing machen die Schülervereiter auch den zunehmenden Leistungs- und Notendruck in den Schulen für Schlafstörungen, Burnout, Depressionen und andere Symptome dieser Art verantwortlich. Manche Schüler setzten sich selbst unter Druck und machten Hausaufgaben bis Mitternacht oder lernten so lange für Klassenarbeiten.

Eine Forderung auf dem Kongress war daher, Hausaufgaben durch gemeinschaftliches Lernen nach dem Unterricht zu ersetzen, am besten noch innerhalb der Schule. Eine Forderung, die man durch die Einführung der Ganztagschule in Form von Lernzeiten gut umsetzen kann.

Ganztagschule ist nicht die Fortsetzung der Halbtagschule auf den gesamten Tag. Mit einer Neuen Lernkultur, Rhythmisierung des Tagesablaufs, Lernzeiten statt Hausaufgaben, kulturelle Bildung durch Kooperation mit außerschulischen Trägern u. a. kann sich das Lernen an ganztägig arbeitenden Schulen positiv verändern. Das „Mehr an Zeit“ erlaubt und ermöglicht neue Formen des Lehrens und Lernens. Schule als Lebensraum und Lebenswelt ernst zu nehmen bedeutet, dass das Lernangebot auch in sozialer und kultureller Hinsicht ausgebaut werden sollte. Somit sind Ganztagschulen grundsätzlich Motoren der Schulentwicklung, dies wird auch daran deutlich, dass in den vergangenen Jahren der Deutsche Schulpreis regelmäßig an Ganztagschulen vergeben wurde.

Lassen Sie mich aber auch noch etwas zur Ganztagschulentwicklung in HESSEN

Ich möchte heute nicht auf die jahrelangen Versäumnisse hessischer Bildungspolitik in Sachen Ganztagsausbau aufzählen, sondern einen Blick in die Perspektiven der Zukunft werfen. Die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen vor einigen Jahren, festgehalten im Koalitionsvertrag, stimmten mich verhalten optimistisch, was die Weiterentwicklung der Ganztagschule in Hessen anbetrifft. Hessen kehrt, wenn auch in sehr kleinen Schritten, wieder zur Ganztagschule zurück. Die offenen Modelle sind jedoch nur Übergangserscheinungen. Sie haben perspektivisch keine Zukunft. Wir sehen in dem Koalitionsvertrag zum ›Ausbau von Ganztagsangeboten‹ eine Reihe von Forderungen des Ganztagschulverbandes HESSEN durchaus erfüllt. Die Weiterentwicklung des Pfn zum ›Pakt für den Ganzttag‹ und der Möglichkeit, eines verpflichtenden Ganztages bis 14.30 zu entwickeln, entspricht inhaltlich unseren Forderungen.

Damit wird im Koalitionsvertrag festgesetzt, was einzelne Schulen bereits jetzt praktizieren, aber meist nicht die dafür benötigten Ressourcen erhalten. Nach unserem Verständnis sind aber auch Grundschulen, die ein verpflichtendes Angebot bis mindestens 14.30 Uhr mit anschließender freiwilliger kommunaler Betreuung durchführen, durchaus als Ganztagschule zu bezeichnen. Damit die Grundschulen den von der Bundesregierung vorgesehenen ›Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter‹ erfüllen können, soll der Weg geöffnet werden.

„Dafür werden wir allen Grundschulen und Grundstufen von Förderschulen den Weg in den „Pakt für den Ganzttag“ eröffnen und die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stellen. Außerdem wollen wir den Schulträgern die Option eröffnen, die Einrichtung ganztägig arbeitender Schulen verbindlich in ihren Schulentwicklungsplänen zu regeln.“

Der Koalitionsvertrag zeigt, dass man die Ganzttagsschulentwicklung durchaus vorantreiben und trotzdem noch am »Prinzip der Freiwilligkeit« festhalten kann. Insofern stellt der Vertrag ein kleiner Schritt in die Weiterentwicklung dar. Es bleibt aber zu hoffen, dass die notwendigen Ressourcen, die ja durchaus im hessischen Haushalt vorhanden sind/oder waren, tatsächlich auch freigegeben werden. Das Ziel ist allerdings noch zu unpräzise. Es wäre wünschenswert, wenn es auch einen Zeitplan gäbe, bis wann man das jetzige Ganztagsbetreuungssystem auf ein Ganztagschulsystem umzustellen gedenkt.

So erfreulich die Absichten der neuen Landesregierung im Ausbau der Ganztagschulen teilweise sind, sie sind ja auch längst überfällig, so gibt es aber keine Aussagen zu einer Verbesserung der Lehrerversorgung an hessischen Ganztagschulen. Die GEW hat das mit Recht in einer ersten Stellungnahme kritisiert.

Laut der Studie von Klaus Klemm und Dirk Zorn im Auftrag der Bertelsmann Stiftung von 2016 hält Hessen im Bundesvergleich mit 22,4 zusätzlichen Zeitstunden an gebundenen Ganztagsgrundschulen in der Woche die höchsten zusätzlichen Stunden fest. Die Schulen allerdings erhalten laut Studie nur 5 zusätzliche Lehrerzeitstunden pro Klasse (Klemm/Zorn, 2016, S. 28 und S. 30). Somit erhalten sie weit weniger als die Hälfte der notwendigen Stellen zur Abdeckung des Ganztagsangebots. Klaus Klemm vermerkt dazu:

„Die in den Erlassen dokumentierte Bereitschaft zur landesseitigen ergänzenden Ausstattung gebundener Ganztagsgrundschulen ist derart absolut betrachtet sehr aufschlussreich, denn sie verrät etwas über den intendierten politischen Willen und die Bereitschaft, für den Fall eines Ausbaus dieses Organisationsmodells die Schulen verlässlich und landeseinheitlich mit Personal zu versorgen. (Klemm/Zorn, 2016, S. 30).“

Wenn es die Landesregierung tatsächlich ernst meint mit dem notwendigen Ausbau von gebundenen und rhythmisierten Ganztagschulen, dann muss sie jetzt auch die erforderlichen Ressourcen den Schulen zur Verfügung stellen. Sonst braucht man sich nicht zu wundern, wenn viele Schulen sich nicht auf das Experiment »Ganztagschule« einlassen wollen. Gute Ganztagschulen brauchen ein engagiertes Kollegium, ein zielführendes Ganztags-Konzept und eine ausreichende zusätzliche Versorgung mit zusätzlichen Lehrern, weiteren pädagogischen und anderem Personal im Rahmen eines multiprofessionellen Teams. Das ist z. Z. in Hessen nicht gewährleistet.

Für Ganztagschulen muss Schulgeldfreiheit gelten. Schulen dürfen nicht gezwungen sein, Beiträge zu kassieren, damit sie ihre Honorarkräfte bezahlen können. Besonders Grundschulen gehen verstärkt den Weg in die Ganztagschule. Umso wichtiger erscheint es mir die Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen für das Engagement auch angemessen, nämlich endlich auch nach A13 zu honorieren. Auch das ist seit Jahren längst überfällig. Aber auch das übrige wichtige und notwendige Personal an Ganztagschulen muss durch solide Verträge für ihre Arbeit angemessen bezahlt werden.

In der HR – Nachrichtensendung vom 17. 1. 2021: Zur Bilanz der Regierung nach einem Jahr erhält die Entwicklung zur geb. Ganztagschule ein deutliches Minus: Auf Nachfrage im HKM soll gesagt worden sein, dass es dafür keine Nachfrage gäbe.

Die Bundesregierung will mit dem Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFöG) und der damit verbundenen Einführung des Rechtsanspruchs einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen durch mehr individuelle Förderung von Grundschulkindern sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie leisten.

Der Rechtsanspruch soll jetzt 2026 kommen, nachdem der Bundesrat endgültig zugestimmt hat, müssten in Hessen noch 50.000 Plätze an Grundschulen geschaffen werden, so Kultusminister Lorz in einer Fragestunde am 6. Juli.

Nur 18,76% der hessischen Grundschulen nimmt am Pakt für den Nachmittag teil. Dies geht aus der Antwort auf unsere Kleine Anfrage „Ganztägig arbeitende Schulen im Schuljahr 2020/21“ hervor. Lediglich 12 von 1.200 Grundschulen sind in Profil 3 also rhythmisierte gebundene Ganztagschulen. Angesichts dieser Zahlen wird deutlich, dass es für viele Eltern vom Zufall abhängt, ob sie bis zur Einführung des Rechtsanspruchs in Hessen einen Platz haben werden.

Sicher kennen viele von Ihnen den Abschlussbericht ›Evaluation Pakt für den Nachmittag‹ von Fischer/Kuhn. Die Autoren kommen zu durchaus interessanten Ergebnissen. Neben durchaus auch positiven Bewertungen im Rahmen der Evaluation, vor allem der Betreuungsaspekt für berufstätige Eltern, wird aber auch festgehalten:

-Finanzielle Belastung hält Eltern davon ab, ihr Kind im Pakt anzumelden, daher keine Auswirkungen auf mehr Chancengerechtigkeit durch den Pakt.

-Fischer/Kuhn empfehlen ein moderates verbindliches Ganztagsmodell bis 14.00 Uhr, damit Lernzeiten für alle Kinder zur Verfügung stehen.

Eine Empfehlung, die übrigens in Dänemark vor einigen Jahren für die Jüngeren Kinder bis Klasse 4 verbindlich festgelegt wurde. Die bis dahin freiwillige Angebote am Nachmittag hatten sich dort offensichtlich nicht bewährt.

Rolf Richter hat sich intensiv mit den Programmen der Parteien beschäftigt, was deren Aussagen zur Ganztagschule betrifft. Die konservativ-bürgerlichen Parteien sprechen nur von Betreuung am Nachmittag und lassen den Begriff Ganztagschule ganz weg. Es lohnt sich, die Ergebnisse im vorletzten Newsletter des Ganztagsschulverbandes nachzulesen.

Übrigens: In einer Presserklärung des VBE, GEW und deutschen Lehrerverbandes vom 30. 8. 21 werden eine Reihe von durchaus sinnvollen Vorschlägen unterbreitet, wie man die Folgen der Pandemie verringern kann. Das Thema Ganztagschule wurde allerdings von keinem genannt.

Ich komme zum Schluss mit einigen Danksagungen

Dank an die vielen Workshop-Leiter/innen und anderen, die wir für diese Veranstaltung gewinnen konnten. Dank an die an künftige Vorstandsarbeit interessierten Kolleginnen und Kollegen, Dana Birk Stefanie Lange, Susanne Johann und Christian Bühler, die engagiert die heute Fachtagung inhaltlich mitgestalteten, besonders aber auch Dank an Rolf Richter, der uns in der Vorbereitung der



Fachtagung durch seinen Sachverstand großartig unterstützt hat und die gesamten Anmeldungen für die Fachtagung entgegengenommen hat. Das war sicher eine Riesenarbeit. Vielen, vielen Dank lieber Rolf.

Dank an Dr. Volker Titel von der AfG, der diese Fachtagung mit sehr viel Sachverstand und der Verfügungstellung von Zoom mit vorbereitet hat.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch auf folgendes hinweisen.

Der Ganztagsschulverband versteht sich natürlich auch als Anwalt der Schulen, die ganztägig arbeiten oder ganztägig in Zukunft arbeiten wollen, also aller drei Profile. Wir wissen um die Nöte der Schulen vor Ort, die allergrößten Probleme haben, angesichts der geringen personellen und finanziellen Ausstattung ein attraktives Ganztagsangebot umzusetzen.

Erinnern wir uns, Die Ganztagschule ist die Schule der Zukunft, sie alle arbeiten daher an einem Zukunftsprojekt, darauf können Sie auch stolz sein, auch wenn sie noch nicht im Profil 3 sind.

Für diese große Aufgabe sind - die Kräfte aller notwendig - vor allem Engagement der Pädagogen vor Ort, gemeinsam mit Schülern und Eltern.

Ein paar Worte noch in eigener Sache

Ich bin nun 18 Jahre Landesvorsitzender, damit 2 Jahre länger als Angela Merkel im Amt. Ich habe damals die Aufgabe in schwierigen Zeiten übernommen und möchte jetzt den Vorsitz in neue und jüngere Hände übergeben. Der Verband ist inzwischen außerordentlich gut aufgestellt. Wir werden wahrgenommen! Ich habe mich in den letzten Jahren verstärkt mit der Frage beschäftigt, wie es in Deutschland zu dem europäischen Sonderfall „Halbtagschule“ überhaupt gekommen ist und habe in diesem Frühjahr auch darüber promoviert. Z. Z. arbeite ich an mehreren kleinen Bändchen zur Entstehung der Halbtagschule in den Bundesländern. Zu Hessen habe ich mit Dr. Volker Titel als Herausgeber letztes Jahr auch einen Band publiziert. Titel: ›Ganztagschule oder Halbtagschule - Hessen– Zeitkonzepte vom Mittelalter bis in die Neuzeit.‹

Ich wünsche mir bei den am 6. Oktober stattfindenden Wahlen, dass neue Gesichter im Vorstand dem Landesverband auch neue Impulse geben und dass die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre weitergeführt wird.

Vielen Dank!